Alexander Koller

War der Papst ein militanter, kriegstreibender katholischer Monarch?

Der Hl. Stuhl und die protestantischen „Häresien“ um 1600

Im folgenden Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, ob die Bereiche Religion und Konfession bestimmend waren (im Sinne einer höchsten Prioritätsstufe) für die Politik des Papsttums und der Kurie beim Übergang vom 16. auf das 17. Jahrhundert. Ich möchte dabei zeitlich – grob gesprochen – die Periode von 1550 bis 1650 in den Blick nehmen, mit besonderer Berücksichtigung einer Kernzone um 1600, genauer gesagt der drei Jahrzehnte zwischen 1592 und 1623, die zusammenfallen mit den drei Pontifikaten Clemens' VIII., Pauls V. und Gregors XV. Die Rahmenbedingungen für die Beurteilung der päpstlichen Politik dieser Zeit sind günstig, denn seit kurzem steht mit der Publikation der kurialen Hauptinstruktionen durch Klaus Jaitner und Silvano Giordano ein neues Instrument zur Verfügung¹.

Dabei möchte ich die oben genannte Frage, ob die Bereiche Religion und Konfession für die Politik des Papsttums und der Kurie um 1600 bestimmend waren, auf den europäischen Antagonismus zwischen katholischer Kirche auf der einen und Protestantismus/Calvinismus auf der anderen Seite beziehen, d.h. anders formuliert: Kann man in jener Zeit Kurie und Papst einen katholischen Konfessionsfundamentalismus² unterstellen, und zwar in dem Sinne, daß bei der Konzeption

¹ Die Hauptinstruktionen Clemens' VIII. für die Nuntien und Legaten an den europäischen Fürstenhöfen 1592–1605, bearb. v. *Kl. Jaitner*, 2 Bde. (Tübingen 1984); *Le istruzioni generali di Paolo V ai diplomatici pontifici 1605–1621*, bearb. v. *S. Giordano*, 3 Bde. (Tübingen 2003); Die Hauptinstruktionen Gregors XV. für die Nuntien und Gesandten an den europäischen Fürstenhöfen 1621–1623, bearb. v. *Kl. Jaitner*, 2 Bde. (Tübingen 1997).

² Vgl. zu dieser Fragestellung den Kollegvortrag von *H. Schilling*, Gab es um 1600 einen Konfessionsfundamentalismus? Die Geburt des internationalen Systems in der Krise des konfessionellen Zeitalters (Jahrbuch des Historischen Kollegs 2005, München 2006), wo der Autor in allen konfessionellen Lagern Europas einen „Willen zu einer fundamentalen Inanspruchnahme der Politik für Religion und Kirche“ erkennt [23], wobei allerdings der Faktor Religion niemals die Politik als „einzige und letzte Norm“ bestimmt habe [30], sowie die in diversen Aufsätzen entwickelten Vorüberlegungen desselben Autors: *H. Schilling*, Konfessionalisierung und Formierung eines internationalen Systems während der frühen Neuzeit, in: *H. Guggisberg, G. Krodel* (Hrsg.), *Die Reformation in Deutschland und Europa: Inter-*

und Umsetzung der Politik des Hl. Stuhls jener Zeit den Interessen von Konfession und Kirche Exklusivität bzw. absolute Priorität eingeräumt wurde unter Ausschöpfung aller verfügbaren politischen, finanziellen und militärischen Mittel?

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, vor allem unter Gregor XIII. und Sixtus V., wurde das Rahmenprogramm der kurialen Politik entwickelt, die von den päpstlichen Vertretern an den europäischen Höfen, vor allem im Bereich der zwischen 1580 und 1596 eingerichteten Nuntiaturen von Graz, Köln, Luzern und Brüssel, den sog. „Reformnuntiaturen“, umzusetzen war³. Die Instruktion für Fabrizio Verospi, der 1622 als außerordentlicher Nuntius an den Kaiserhof entsandt wurde, enthält in wenigen Worten zusammengefaßt den Kern der Auftragslage aller Nuntiaturen in der Zeit zwischen dem Konzil von Trient und dem Westfälischen Frieden. Es handelt sich demnach um folgende vier Hauptforderungen, an deren Umsetzung sich ein Nuntius tatkräftig zu beteiligen hatte⁴:

1. Verbreitung und Festigung des katholischen Glaubens,
2. Wiederherstellung der päpstlichen Autorität,
3. Wiedererlangung der kirchlichen Jurisdiktion und Immunität,
4. Reform des Klerus und der kirchlichen Disziplin.

Daneben gab es weitere Spezifizierungen. Konkrete, wiederholt formulierte Aufträge lauteten u. a.⁵:

pretationen und Debatten (Gütersloh 1993) 597–613, hier v.a. 595 f., 603–606, 608–613. – *Ders.*, Die konfessionellen Glaubenskriege und die Formierung des frühmodernen Europa, in: P. Herrmann (Hrsg.), Glaubenskriege in Vergangenheit und Gegenwart (Veröffentlichungen der Joachim-Jungius-Gesellschaft e. V. der Wissenschaften, Hamburg 83, Göttingen 1996) 123–137, v.a. 125–128. – *Ders.*, Krieg und Frieden in der werdenden Neuzeit – Europa zwischen Staatenbellizität, Glaubenskrieg und Friedensbereitschaft, in: Kl. Bußmann, H. Schilling (Hrsg.), 1648 – Krieg und Frieden in Europa (Aufsatzbd. I zur Ausstellung zum 350. Jahrestag des Westfälischen Friedens, München 1998) 13–22. – *Ders.*, Die Konfessionalisierung und die Entstehung eines internationalen Systems in Europa, in: I. Dingel, V. Lepplin, Chr. Strohm (Hrsg.), Reformation und Recht, Festschrift für Gottfried Seebaß (Gütersloh 2002) 127–144, v.a. 129–132, 136 f.

³ Vgl. A. Koller, „... ut infirma confirmaret, disrupta consolidaret, depravata converteret“. Grundlinien der Deutschlandpolitik Gregors XIII., in: *Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento / Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient* 30 (2004) 391–404. – *Ders.*, Prudenza, zelo e talento. Zu Aufgaben und Profil eines nachtridentinischen Nuntius, in: R. Leeb, S. Cl. Pils, Th. Winkelbauer (Hrsg.), Staatsmacht und Seelenheil. Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 47, Wien 2006) 45–59.

⁴ Der Text enthält noch eine fünfte Forderung, die im besonderen das Reich betraf, vgl. Hauptinstruktion für Fabrizio Verospi, Rom, 1622 I 13, Jaitner, Gregor XV., 828: *Cinque oggetti senza più si è proposto N. S. nelle cose della Germania: l'ingrandimento e propagatione della religion catolica, il perpetuo stabilimento dell'Imperio in principi catholici, la ricuperatione dell'autorità apostolica, il ristoro dell'immunità e giurisdizione ecclesiastica e la riforma de' costumi del clero e della disciplina ecclesiastica.*

⁵ So im wesentlichen die Aufgabenstellung des 1573 in den süddeutschen Raum entsandten Nuntius Bartolomeo Portia, vgl. Nuntiaturreporte aus Deutschland nebst ergänzenden Ak-

- Errichtung von Diözesan-Priesterseminaren,
- Durchführung von Visitationen und Synoden,
- Gründung von katholischen Druckereien und Kontrolle des Buchmarkts,
- Förderung der katholischen Universitäten,
- Unterstützung der Reformorden, vor allem der Jesuiten,
- Kontrolle bzw. Förderung der bischöflichen Reformarbeit,
- Beseitigung der Mißstände in den Klöstern (Einhaltung von Gelübden und Klausur),
- Katholisierung der Höfe (Berufung von Predigern und Theologen, Verdrängung der Protestanten aus den fürstlichen Beratergremien, gezielte Förderung von katholischen Schlüsselfiguren),
- Bemühungen um die Konversion protestantischer Fürsten.

Dieses Programm hatte zweifellos auch Gültigkeit für den Zeitraum von ca. 1590 bis 1620, dem wir uns näher zuwenden wollen. So entschied sich Clemens VIII. Aldobrandini unmittelbar nach Pontifikatsbeginn (1592) zur Wiedererrichtung der Nuntiatur in Innerösterreich, wo der Katholizismus stark gefährdet war. Die Instruktion für den nach Graz geschickten Girolamo Porcia enthielt genaue Anweisungen für den konsequenten Kampf gegen den Protestantismus⁶. Andererseits liefert der Aldobrandini-Pontifikat deutliche Anzeichen dafür, daß die Bekämpfung der protestantischen Heterodoxien „nicht von vorneherein unbestritten oberste Maxime bei der kurialen Entscheidungsfindung“ war, wie Eckehart Stöve in seinem Aufsatz zu Häresiebekämpfung und *ragione di stato* konstatiert⁷. In der Tat erweist sich Clemens als „Realpolitiker“⁸, indem er unter Verweis auf die herzustellende *quiete* oder *pace publica*⁹ nach den französischen Religionskriegen die von Sixtus V. verhängte und von Gregor XIV. bestätigte¹⁰ Exkommunikation Heinrichs von Navarra aufhob unter stillschweigender Duldung des Edikts von Nantes und unter Verzicht auf eine Intervention gegen den Vertrag von St. Julien¹¹, der das calvinistische Genf unter besonderen Schutz stellte.

tenstücken, III. Abteilung: 1572–1585, Bd. 3: Die Süddeutsche Nuntiatur des Grafen Bartholomäus von Portia (Erstes Jahr 1573/74), bearb. v. K. Schellhass (Berlin 1896) 11–34.

⁶ Jaitner, Clemens VIII. Nr. 8.

⁷ E. Stöve, Häresiebekämpfung und „*ragione di stato*“. Die Protestanten und das protestantische Lager in den Hauptinstruktionen Clemens' VIII., in: G. Lutz (Hrsg.), Das Papsttum, die Christenheit und die Staaten Europas 1592–1605. Forschungen zu den Hauptinstruktionen Clemens' VIII. (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts 66, Tübingen 1994) 53–66, hier 53. Nach Stöve folgte die „kuriale Politik“ mithin nicht „einem konfessionellem Manichäismus“, ebd. 53.

⁸ Jaitner, Clemens VIII. XV.

⁹ Neben dem Motiv des öffentlichen Wohls werden auch die Türkenproblematik (die die gesamte Christenheit betrifft) und die Gefahr eines Schismas in Frankreich als Gründe für diese Politik angegeben (vgl. ebd.).

¹⁰ A. D. Wright, The Early Modern Papacy. From the Council of Trent to the French Revolution 1564–1789 (London 2000) 202.

¹¹ Stöve, Häresiebekämpfung 61 f.

Durch die Absolution Heinrichs IV.¹² und die Vermittlung des Friedens von Ver vins zwischen Frankreich und Spanien erreichte die Kurie unter Preisgabe kirchlicher Idealvorstellungen (hier im konkreten Fall die Bekämpfung des Hugenotentums) nach Jahrzehnten der Abhängigkeit von Spanien größere politische Bewegungsfreiheit¹³. An einer Stelle der Hauptinstruktionen heißt es, daß die Fortsetzung des bewaffneten Kampfes gegen die Hugenotten zwar wünschenswert sei, dazu aber die politischen Rahmenbedingungen sich erst einstellen müßten (was erst rund 25 Jahre später unter Richelieu der Fall war)¹⁴. Eine ähnliche Rücksichtnahme auf die *pace* oder *servitio publico*, wie oben gesehen, läßt sich auch für das Reich feststellen¹⁵. So schreibt der Nuntius am Kaiserhof Antonio Caetani in seiner Finalrelation von 1610, die als Instruktion für seinen Nachfolger Salvago diente, daß sich der Papst einem Präventivschlag der katholischen Liga gegen Lutheraner und Calvinisten (ohne daß ein Grund für eine Selbstverteidigung vorläge) widersetzen würde, da dies zum einen den kurialen Instruktionen widerspräche und andererseits einen großen Schaden und Präjudiz für das öffentliche Wohl bedeuten würde¹⁶.

Damit wurde bereits auf den Nachfolger Clemens' VIII., Paul V. Borghese, vorgegriffen. Auch in diesem Pontifikat lassen sich Beispiele anführen, wonach die Kurie zeitweise und in nicht unwesentlichen Fällen vom Primat des *interesse della religione* abrückte. Einige Beispiele dafür, wie die Kurie auf die konfessionelle Zuspitzung halbherzig, fast unbeteiligt reagierte: Zu Beginn der Regierung Pauls drohte eine politisch nicht unbedeutende, bislang katholisch regierte Ländergruppe am Rhein (Jülich-Kleve) in protestantische Hände zu fallen. In diesem Zusammenhang spricht Burkhard Roberg unter Berufung auf einschlägige Quellen von einer „regelrechten Stagnation“ der Politik der päpstlichen Kurie¹⁷. Die Kurienvetreter vor Ort hätten sich mit der Rolle von Beobachtern bzw. Berichterstat tern begnügt. Der Tod Johann Wilhelms 1609 habe Rom völlig überrascht und unvorbereitet getroffen.

Für ein sich in dieser Zeit abzeichnendes Militärbündnis katholischer Reichsfürsten stand Paul V. als Schirmherr und Geldgeber zunächst nicht zur Verfügung, wie das Scheitern der Liga-Gesandtschaft im Winter 1609/10 in Rom verdeutlicht. Vor diesem Hintergrund sprach Jan Niederkorn auf dem Kolloquium des Deut-

¹² Zu den Zweifeln Roms an einer religiös motivierten Konversion Heinrichs vgl. ebd. 61 mit Anm. 28.

¹³ Jaitner, Clemens VIII. XVf., und Giordano, Paolo V 38.

¹⁴ Vgl. Jaitner, Clemens VIII. XXXII.

¹⁵ Auch Stöve, Häresiebekämpfung 64, kann Parallelen zwischen der kurialen Politik gegenüber Frankreich und der gegenüber dem Reich feststellen.

¹⁶ Giordano, Paolo V 757. Als Argument wird zudem angeführt, daß Luthertum und Calvinismus derzeit große Differenzen hätten, die einer gemeinsamen Aktion gegen die katholischen Territorien entgegenstünden.

¹⁷ B. Roberg, Päpstliche Politik am Rhein. Die römische Kurie und der Jülich-Klevische Erbfolgestreit, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 41 (1977) 63–87, hier 77f. Als Grund für das mangelnde Engagement Roms am Rhein nennt Roberg den Konflikt mit Venedig und die akute Türkengefahr, ebd. 79.

schen Historischen Instituts zu den Außenbeziehungen der römischen Kurie unter Paul V. im Mai 2005 von einer negativen Bilanz der päpstlichen Reichspolitik in der ersten Hälfte des Borghese-Pontifikats, die geprägt gewesen sei von Rücksichtnahme nach allen Seiten und dem Fehlen einer klaren Linie¹⁸.

Auch im Konflikt um die Person Klesls verhielt sich die Kurie zwiespältig, zuwartend und unentschlossen. Zwar mißbilligte sie die zwischen den konfessionellen Parteien im Reich vermittelnde Politik des Kardinals ebenso wie dessen zögerliche Haltung bei der Behandlung der Sukzessionsfrage im Reich und in den Erbländern zugunsten Ferdinands von Innerösterreich, sie verweigerte sich andererseits den wiederholt vorgetragenen Forderungen der Erzherzöge Maximilian und Ferdinand, Klesl nach Rom zu zitieren und so politisch auszuschalten¹⁹ und trug damit zur Verlängerung des von Klesl verantworteten politischen Kurses bei. Nach dem Sturz des Ministers, von dem Rom wiewohl informiert, aber nicht aktiv beteiligt war, entging Ferdinand nur knapp der Exkommunikation (Maximilian war zu diesem Zeitpunkt bereits tot) und mußte jedenfalls um Absolution bitten²⁰.

Während die Kurie im 16. Jahrhundert noch eigene Truppen zur Bekämpfung des Protestantismus eingesetzt hatte (1546–47, 1569²¹, 1591), kommt es im 17. Jahrhundert nicht mehr zu vergleichbaren Einsätzen²². Die aggressive Form der Bekämpfung des Protestantismus durch den Hl. Stuhl mit militärischen Mitteln endete also vor 1600, wenn man von der Aldobrandini-Expedition von 1621, von der später noch zu sprechen sein wird, und der teilweise religiös motivierten Veltlin-Intervention von 1623²³ absieht. Meine Bemerkungen zum päpstlichen Heer und den militärischen Aktionen des Papsttums um 1600 stützen sich weitgehend auf die neue Studie von Giampiero Brunelli von 2003²⁴. Auch bei der finan-

¹⁸ J. P. Niederkorn, Papst, Kaiser und Reich während der letzten Regierungsjahre Kaiser Rudolfs II. (1605–1612), in: A. Koller (Hrsg.), Die Außenbeziehungen der römischen Kurie unter Paul V. (1605–1621) (im Druck).

¹⁹ Vgl. Alessandro Vasoli an Scipione Borghese, Prag, 1617 VIII 21, Archivio Segreto Vaticano, Fondo Borgh. II 168, fol. 74r-v, Chiffre. Der Papst, so der Auditor Vasoli, könne nicht das Geschäft von Maximilian und Oñate übernehmen, welche „die Schlange mit den Händen anderer fangen wollten“ (*che vorrebbero cavar il serpe con l'altrui mani*). Wenn sie Klesl aus der Regierung entfernt sehen wollen, gäbe es, so Vasoli weiter, nur eine Möglichkeit, nämlich den Kaiser von dieser Notwendigkeit zu überzeugen.

²⁰ J. Rainer, Der Prozeß gegen Kardinal Klesl, in: Römische Historische Mitteilungen 5 (1961/62) 35–163, 74.

²¹ Zu dieser Truppenentsendung vgl. die neuere Studie von C. A. Zwierlein, Intention und Funktion, Machiavellismus und „Konfessionalisierung“: Einige Überlegungen zum militärischen Eingreifen Papst Pius' V. in die französischen Religionskriege 1569, in: M. Kaiser, St. Kroll (Hrsg.), Militär und Religiosität in der Frühen Neuzeit (Münster 2004) 145–166.

²² Vgl. die Tabelle zu den militärischen Aktionen päpstlicher Truppen zwischen Mitte des 16. und Mitte des 17. Jahrhunderts auf S. 72.

²³ Zur Politik der Kurie in der Veltlin-Krise vgl. S. Giordano, La Santa Sede e la Valtellina da Paolo V. a Urbano VIII, in: A. Borromeo (Hrsg.), La Valtellina crocevia dell'Europa. Politica e religione nell'età della guerra dei Trent'Anni (Mailand 1998) 81–109.

²⁴ Soldati del papa. Politica militare e nobiltà nello Stato della Chiesa (1560–1644) (Università degli Studi Roma Tre, Dipartimento di Studi Storici Geografici Antropologici, Studi e

Militärische Aktionen päpstlicher Truppen zwischen Mitte des 16. und Mitte des 17. Jahrhunderts

1546–47	Beteiligung am Schmalkaldischen Krieg
1551–52	Parma-Krieg gegen Ottavio Farnese
1556–57	Krieg gegen Philipp II.
1562	Truppenaushebung zur Verbesserung der Verteidigung Avignons
1565	Hilfsexpedition zur Verteidigung Maltas gegen die Türken
1569	Einsatz in Frankreich gegen die Hugenotten
1570–72	Aktionen zur See gegen die Türken (Lepanto)
1578–80	Irlandexpedition
1591	Kampagne in Frankreich gegen Heinrich von Navarra
1592–93	Aktionen gegen Banditen im Kirchenstaat
1595	1. Ungarnexpedition (gegen Türken)
1597	2. Ungarnexpedition
1597–98	Mobilisierung im Zusammenhang mit der Eingliederung Ferraras in den Kirchenstaat
1601	3. Ungarnexpedition
1605	Päpstliche Besatzungstruppen im ungarischen Komorn
1606–07	Mobilisierung im Zusammenhang mit der Venedig-Krise (Interdikt)
1621	Entsendung eines Regiments nach Böhmen
1623	Übernahme der Festungen im Veltlin durch päpstliche Truppen
1624–27	Mobilisierung im Zusammenhang mit der Eingliederung Urbinos in den Kirchenstaat
1626–27	Expedition zur erneuten Übernahme und Zerstörung der Festungen im Veltlin
1628	Mobilisierung zum Schutz der Nordgrenzen des Kirchenstaats (im Zusammenhang mit dem Mantuanischen Erbfolgekrieg)
1641–44	1. Castro-Krieg gegen Parma, Modena, Toskana und Venedig
1649	2. Castro-Krieg

☐ Aktionen gegen die Protestanten

☐ Aktionen mit konfessioneller Komponente

Quellen:

A. Da Mosto, *Ordinamenti militari delle soldatesche dello Stato romano nel secolo XVI*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 6 (1904) 72–133. – *Ders.*, *Milizie dello Stato romano dal 1600 al 1797*, in: *Memorie storiche militari* 10 (1914) 193–580. – G. Brunelli, *Soldati del papa. Politica militare e nobiltà nello Stato della Chiesa (1560–1644)* (Università degli Studi Roma Tre, Dipartimento di Studi Storici Geografici Antropologici, Studi e ricerche 8, Rom 2003).

ziellen Unterstützung des Kampfes gegen Luthertum und Calvinismus in Form von Subsidien an Kaiser und Liga zeigte sich die Kurie im beginnenden 17. Jahrhundert mehr als zurückhaltend²⁵. Geldforderungen wurden von Paul V. regelmäßig mit Nein beschieden. Die einschlägigen Instruktionen wiederholen stereotyp die Anweisung an die Nuntien, allfällige Anfragen in diese Richtung mit Verweis auf die leeren päpstlichen Kassen schon im Vorfeld abzuwehren²⁶. Erst nach Beginn des böhmischen Aufstands wurde eine Finanzhilfe bewilligt, die von König Ferdinand und seinen Beratern allerdings als unangemessen empfunden wurde²⁷. Als 1620 Herzog Maximilian von Bayern erneut mit einer Geldbitte in Rom vorstellte und abgewiesen wurde, schrieb er seinen Gesandten Furtenbach und Crivelli: „Aller Anzeig nach will man das Werk zu Rom nicht recht capiren. Sie imaginiren ihnen, es sey ein leicht ding, die Unirten im Reich auszutilgen.“²⁸ Auch der päpstliche Nuntius in Brüssel, Lucio Morra, wies die Vorwürfe des spanischen Generals Spinola, der Hl. Stuhl würde den Katholizismus im Reich zu wenig unterstützen, mit dem Hinweis zurück, der Krieg im Reich sei in erster Linie ein Krieg der Casa d’Austria und nicht einer des Papstes²⁹. Schließlich fand sich aber Paul V. noch im Verlauf des Jahres 1620 zu finanziellen Zusagen bereit, die aber erst im nachfolgenden Pontifikat eingelöst werden konnten³⁰.

Unter dem Nachfolger Pauls V. zeichnete sich dann eine Wende der kurialen Politik ab. Während der zwei Jahre des Ludovisi-Pontifikats rücken die Interessen von Religion und Kirche wieder klar und deutlich ins Zentrum der päpstlichen Politik. Unter dem Eindruck des überwältigenden Sieges am Weißen Berg bekannte sich Rom nun zu einer aktiven und eindeutigen Kriegspolitik mit beträchtlichen Subsidienzahlungen³¹. Waffenstillstandsverhandlungen zwischen der Liga und Friedrich von der Pfalz wurden von Rom kategorisch abgelehnt³². Der Nuntius am Kaiserhof Carafa erhielt die Weisung, durch die Empfehlung weiterer militärischer Einsätze ohne Verzögerung auf die völlige Niederlage der Rebellen hinzuarbeiten³³. 1621 kam es unter Führung von Pietro Aldobrandini zum letzten

ricerche 8, Rom 2003). Giampiero Brunelli sei an dieser Stelle für zahlreiche nützliche Hinweise und Anregungen bei der Vorbereitung dieses Beitrags gedankt.

²⁵ D. Albrecht, Maximilian I. von Bayern 1573–1651 (München 1998) 514.

²⁶ Giordano, Nr. 82, 8.

²⁷ G. Albrecht, Zur Finanzierung des Dreißigjährigen Krieges. Die Subsidien der Kurie für Kaiser und Liga 1618–1635, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 19 (1956) 534–567, hier 535–539. Vgl. auch das Schreiben von Ascanio Gesualdo an Scipione Borghese unmittelbar nach dem Prager Fenstersturz, Wien, 1618 VII 21, Archivio Segreto Vaticano, Fondo Borgh. II 156, fol. 106r, Deciffrat.

²⁸ Zitiert nach Albrecht, Finanzierung 538.

²⁹ Vgl. Lucio Morra an Scipione Borghese, Brüssel, 1618 XII 15, gedruckt in: Correspondance des nonces Gesualdo, Morra, Sanseverino avec la secrétairerie d’État pontificale (1615–1621), bearb. v. L. v. Meerbeeck (Analecta Vaticana-Belgica 2/IV, Bruxelles, Rom 1937) 550–552.

³⁰ Albrecht, Finanzierung 539–541. – Ders., Maximilian I. 514.

³¹ Ders., Finanzierung 540f.

³² Jaitner, Gregor XV. 53.

³³ Ebd. 608, 610f.

Mal zur Mobilisierung eines päpstlichen Regiments zum Kampf gegen den protestantischen Glaubensfeind. Die Aktion endete allerdings bereits zwei Monate nach der Mobilisierung³⁴. Am 8. Mai 1622 wurde in Rom ein triumphales Fest gefeiert zu Ehren jenes Marienbildes, welches der Karmeliter Domenico di Gesù Maria vor der entscheidenden Schlacht am 8. November 1620 bei Prag den Offizieren und Soldaten der Ligatruppen als Zeichen himmlischen Beistands präsentiert und nach seiner Rückkehr aus Böhmen dem Papst übergeben hatte³⁵. Die Neuausrichtung der Politik von Papsttum und Kurie unter besonderer Berücksichtigung konfessioneller Aspekte zeigte sich nicht zuletzt folgenreich bei der ebenfalls 1622 mit dem Ziel der Rückgewinnung bzw. Missionierung von Territorien sowie der Verteidigung bzw. Verbreitung des Katholizismus eingerichteten Kongregation der *Propaganda Fide*.

Ein Ausblick auf den Pontifikat Urbans VIII. zeigt allerdings, daß es sich bei der betont konfessionell-kirchlich ausgerichteten Politik Gregors XV. nur um ein Intermezzo gehandelt hatte. Schon kurze Zeit nach dem Tod Gregors Mitte der 20er Jahre des 17. Jahrhunderts stellte sein Nachfolger die Subsidienzahlungen für die katholischen Truppen im Reich ein³⁶. In den Jahren zwischen 1628 und 1633 kam es zu einer politischen Verständigung zwischen Rom und Frankreich. Der Nuntius in Paris vermittelte die französisch-bayerische Allianz von 1631 mit dem Ziel, Kurfürst Maximilian aus dem Bündnis mit dem Kaiser zu lösen. Die Anbahnung des Offensivbündnisses zwischen Frankreich und dem protestantischen Schweden war in Rom bekannt und wurde stillschweigend geduldet. Im März 1632 kam es zu jener spektakulären und unerhörten Szene im Konsistorium, als Kardinal Borgia öffentlich den Papst für den Ruin des Katholizismus im Reich mitverantwortlich machte³⁷.

Wo lagen nun die Gründe für das zeitweise doch beträchtliche Abweichen der realen päpstlichen Politik von den konfessionellen Zielsetzungen und Idealen der nachtridentinischen Kirche, die ein konsequenteres Vorgehen gegen den Protestantismus hätten erwarten lassen?

³⁴ Vgl. ebd. Nr. 12. Der im Juni 1621 ernannte Pietro Aldobrandini begann jedoch erst im August mit den Vorbereitungen der Expedition durch Anwerbung von 2000 Infanteristen und 500 Reitern. Der ideale Zeitpunkt im Jahr für den Beginn der Kampagne war damit bereits überschritten, so daß es zur Auflösung der Truppen schon nach wenigen Wochen kam. Gregor XV. kehrte daraufhin zum System der Subsidien zurück. Allerdings zeigte sich, daß die Form der Klerusbesteuerung nicht mehr zeitgemäß war und auf dieselbe Akzeptanz stieß wie 1595, vgl. *Brunelli*, *Soldati del papa* 190.

³⁵ Vgl. *O. Chaline*, *La bataille de la Montagne Blanche* (8 novembre 1620). Un mystique chez les guerriers (Paris 2000). – *Ders.*, *La curia romana e la Boemia da Rodolfo II alla Guerra dei Trent'anni*, in: *M. Sanfilippo, A. Koller, G. Pizzorusso* (Hrsg.), *Gli archivi della Santa Sede e il mondo asburgico nella prima età moderna* (Viterbo 2004) 173–184, hier 178.

³⁶ *Albrecht*, *Finanzierung* 547f.

³⁷ Zum Borgia-Protest vgl. *L. v. Pastor*, *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters*, Bd. XIII/1 (Freiburg i. Br. 1928) 431–441. – *G. Lutz*, *Roma e il mondo germanico nel periodo della guerra dei Trent'Anni*, in: *G. Signorotto, M. Visceglia* (Hrsg.), *La corte di Roma tra Cinque e Seicento. „Teatro“ della politica europea* (Roma 1998) 436. – *Ders.*, *Urbano VIII*, in: *Enciclopedia dei papi*, Bd. 3 (Rom 2000) 306.

Eine erste Antwort gibt die Bipolarität des päpstlichen Amtes. Der Papst war nicht nur geistliches Oberhaupt der katholischen Kirche, sondern bekanntlich auch Souverän des Kirchenstaats. Die Politik qua weltlicher Fürst mußte flexibel und unter Ausschöpfung aller Spielräume gestaltet werden. Es war mitunter schlechterdings unvermeidbar, den Erfordernissen der Staatsräson gegenüber konfessionellen Überzeugungen die Präzedenz einzuräumen. Die Bedeutung des Politischen im Papsttum der Frühneuzeit hat gerade Paolo Prodi in seiner grundlegenden Studie zum Papst als weltlichen und geistlichen Fürsten herausgearbeitet³⁸. Was die Politik Clemens' VIII. betrifft, um nun wieder die uns interessierende Zeit um 1600 in den Blick zu nehmen, so kommt Stöve in dem bereits zitierten Aufsatz zu folgender Bewertung³⁹:

Der Aldobrandini-Pontifikat sei „lesbar als ein Kapitel politischer Vernunft in einer Epoche konfessioneller Verhärtung, die es einem verantwortlichen politischen Handeln schwer machte, gegenüber einem religiösen Wahrheitsanspruch entspringenden Fanatismus den notwendigen Differenzierungsspielraum zu erhalten. Der Kurie, für die die religiöse Legitimation den Nerv ihres prominenten Anspruches im europäischen Mächtekoncert bildete, ist der Verzicht auf religiös gespeisten Wahrheitsanspruch zugunsten politisch motivierter Flexibilität, die sich auf erreichbare Ziele beschränkt, sicherlich nicht leicht gefallen. Der Primat der *ragion di stato* als ultima ratio auch in der kurialen Kirchenpolitik und damit der Verzicht auf ideelle Ansprüche, wenn sie machtpolitisch nicht einklagbar sind, sind der Preis, den Rom zahlt, um weiterhin im Konzert der europäischen Mächte mitspielen zu können.“

Diese in bezug auf Clemens VIII. gemachten Aussagen gelten in ähnlicher Weise für Urban VIII. In diesem Pontifikat nahmen die Subsidienzahlungen an das Reich in den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts in dem Maße ab, wie die militärischen Erfolge von Kaiser und Liga zunahmen. Papst und Kurie konnte nicht an einem völligen Sieg des katholischen Lagers gelegen sein, da dies gleichzeitig die Hegemoniestellung des Hauses Habsburg in Europa befestigt hätte⁴⁰. Eine Anlehnung an Frankreich war die natürliche Folge. Diese war auch deshalb angeraten, da das politische Gleichgewicht auch in Italien völlig zuungunsten des Kirchenstaats zu kippen drohte, als Ende der 20er Jahre des 17. Jahrhunderts nach dem Aussterben der Gonzaga eine Inbesitznahme von Mantua und Monferrat (Territorien, die aus Sicht Roms gleichsam „ante portas“ lagen) durch die Casa d'Austria möglich schien. Viel Geld wurde nun für die Befestigung der Nordgrenzen des Kirchenstaats aufgewendet.

³⁸ P. Prodi, *Il sovrano pontefice. Un corpo e due anime: la monarchia papale nella prima età moderna* (Annali dell'Istituto italo-germanico, Monografia 3, Bologna 1982) vor allem 295–344.

³⁹ Stöve, *Häresiebekämpfung* 64.

⁴⁰ *Albrecht*, *Finanzierung* 546 f. Es stehen diese Vorgänge übrigens in einer interessanten Parallele zur Politik Papst Pauls III., der als Reaktion auf die Schlacht von Mühlberg (1547) seine Truppen aus dem Reich abzog und das kurz zuvor eröffnete Konzil von Trient nach Bologna verlegte, da er der neuen Machtstellung Karls V. mißtraute.

Auf dem Weg zum Westfälischen Frieden wird die Kurie sich schließlich dann unter Innozenz X. wieder zu einer Privilegierung des konfessionellen Aspekts in der Politik entschließen und den Rückzug auf, wenn man so will, fundamentalistische Positionen antreten. Allerdings mit weitreichenden Folgen. Indem der päpstliche Vertreter in Münster, Chigi, gegen das Vertragswerk Protest einlegte, vollzog die Kurie zwar eine klare dogmatische Abgrenzung, verabschiedete sich aber gleichzeitig selbst als einflußreiche politische Kraft im gesamteuropäischen Mächtesystem.

Die Förderung der eigenen Familie ist als zweites wichtiges handlungsbestimmendes Movens für die Politik der Päpste in jener Zeit zu nennen. Es ist in der Forschung unumstritten, daß die Päpste bis zur offiziellen Abschaffung des Nepotismus 1692 (aber auch noch darüber hinaus in weit abgeschwächter Form) bei der Ausgestaltung ihrer Politik mehr oder weniger systematisch die Interessen der Familie berücksichtigten. Die römische Kurie war bekannt für ihre großen Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs für Vertreter aller Schichten. Das Papsttum war davon nicht ausgenommen. Bedingt durch das System der Wahlmonarchie gelang es in dem uns interessierenden Zeitraum zahlreichen Aufsteigerfamilien, einen Vertreter auf dem Papstthron zu plazieren. Die Zeit des Pontifikats (von dem man nicht wußte, wie lang er dauerte, weshalb Eile geboten war) wurde dazu genutzt, die erworbene Stellung zu konsolidieren. Dies geschah in erster Linie durch den Erwerb von Besitzungen für den weltlichen Nepoten (als künftigem Stammhalter der Familie) verbunden mit der Anbahnung einer möglichst prestigeträchtigen Eheverbindung mit einer Vertreterin des Hochadels. Die geistlichen Nepoten und die Klientel im engeren und weiteren Umfeld des Papstes wurden mit Pfründen, Ämtern und sonstigen Gaben versorgt. Ein Beispiel für eine intensive päpstliche Familienpolitik ist nicht zuletzt Paul V., wie die Arbeiten von Wolfgang Reinhard und seiner Schüler zum Nepotismus und zur Mikropolitik von Papst und Kurie während des Borghese-Pontifikats zeigen konnten⁴¹. Ähnliches läßt sich für die Familien- und Patronagepolitik der Aldobrandini, vor allem aber der Barberini sagen, wie die Untersuchungen von Georg Lutz und Irene Fosi⁴² belegen.

Umgekehrt war der nepotistische Anteil an der betont konfessionell-kirchlich ausgerichteten Politik des Ludovisi-Pontifikats geringer. Wie Jaitner gegenüber der älteren Literatur herausarbeiten konnte, war Gregor XV. keineswegs krank und hinfällig, sondern gab die Richtlinien seines politischen Handelns selbst vor, unterstützt durch den Staatssekretär Agucchi⁴³. Der geistliche Nepot konnte hier

⁴¹ Vgl. zuletzt: Römische Mikropolitik unter Papst Paul V. Borghese (1605–1621) zwischen Spanien, Neapel, Mailand und Genua von J. Zunckel, H. von Thiesen, G. Metzler, J.-Chr. Kitzler, hrsg. v. W. Reinhard (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 107, Tübingen 2004).

⁴² Lutz, Roma e il mondo germanico. – Ders., Urbano VIII. – I. Fosi, All'ombra dei Barberini. Fedeltà e servizio nella Roma barocca (Rom 1997).

⁴³ Jaitner, Gregor XV. vor allem 98–106. – Ders., Kurie und Politik, in: A. Koller (Hrsg.), Kurie und Politik. Stand und Perspektiven der Nuntiaturberichtsforschung (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 87, Tübingen 1998) 1–16.

nicht die einflußreiche zentrale Position im Machtgefüge der Kurie einnehmen wie im Borghese-Pontifikat. Allerdings setzte auch in diesem Pontifikat die Familienförderung nicht aus: Für den Papstbruder Orazio Ludovisi wurde 1621 das Herzogtum Fiano, für den Kardinalnepoten Ludovico Ludovisi 1622 das Herzogtum Zagarolo erworben⁴⁴. Allein die für diese Ankäufe aufzuwendenden Summen überstiegen bei weitem die ins Reich transferierten Subsidien⁴⁵.

Gerade für Urban VIII. lassen sich zahlreiche Belege für eine aggressive, Politik und Finanzen der Kurie insgesamt stark belastende Protegierung des eigenen Clans anführen. Obwohl Urban die päpstlichen Ressourcen wegen der Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Mantuanischen Erbfolgekrieg 1630 für erschöpft hatte erklären lassen, konnte im selben Jahr für mehr als eine halbe Million Scudi das Fürstentum Palestrina für Taddeo Barberini gekauft werden⁴⁶. Im Jahr des Borgia-Protestes und der Invasion Gustav Adolfs 1632 wurde der Güterbesitz des Nepoten Taddeo mit 4 Millionen Scudi angegeben⁴⁷. 1634 kam es zum letzten Mal zur Auszahlung von Subsidien an die Liga, die bereits im Krisenjahr 1632 bewilligt worden waren⁴⁸. Gezahlt wurden insgesamt 477 000 Scudi, von denen allerdings auch ein beträchtlicher Teil für die Absicherung der Präzedenz-Ansprüche des neuen römischen Präfekten, Taddeo Barberini, aufgewendet wurde. Für fast dieselbe Summe, nämlich 427 000 Scudi, wurde im selben Jahr die Herrschaft Valmontone erworben, wiederum für den Nepoten Taddeo⁴⁹.

Der Castro-Krieg⁵⁰ mit desaströsem Ausgang für die römische Kurie soll ein letztes Beispiel dafür sein, wie rein persönliche Motive die Politik des Papstes in den Jahren zwischen 1641 und 1644 beherrschten. Es war dieser Krieg und nicht die Subsidien für Kaiser und Liga, der zum Zusammenbruch der päpstlichen Finanzen führte. Rein formal ging es um die Rückgewinnung eines von den Farnese gehaltenen Lehens des Kirchenstaats. Während politische Motive (die rechtlichen Ansprüche des Kirchenstaats) vorgeschützt wurden, ging es in Wirklichkeit aber um die Interessen der Familie Barberini. Jetzt wurde auch der von Sixtus V. für absolute Notfälle der Kirche angelegte Engelsburgschatz angetastet, auf den nicht einmal während der großen Krise von 1618 zur Unterstützung der Katholiken im

⁴⁴ *Pastor*, Geschichte der Päpste XIII/1 46 und 53.

⁴⁵ *Albrecht*, Finanzierung 563.

⁴⁶ Die öfters genannte Summe von 725 000 Scudi (vgl. *Pastor*, Geschichte der Päpste XIII/1 258) ist wohl zu korrigieren in 575 000 Scudi, vgl. *Lutz*, *Roma e il mondo germanico* 437, Anm. 36.

⁴⁷ *Albrecht*, Finanzierung 563.

⁴⁸ Ebd. 559 f. – Die Angaben bei Albrecht wurden ergänzt und präzisiert durch *G. Lutz*, Die päpstlichen Subsidien für Kaiser und Liga 1632–1635. Zahlen und Daten zu den finanz- und den bilanztechnischen Aspekten, in: *W. Becker*, *W. Chrobak* (Hrsg.), *Staat, Kultur, Politik. Beiträge zur Geschichte Bayerns und des Katholizismus*, Festschrift zum 65. Geburtstag von Dieter Albrecht (Kallmünz/Opf. 1992) 89–105. – Vgl. jetzt auch Nuntiaturreportagen aus Deutschland, IV. Abteilung: 17. Jahrhundert, Bd. 7: Nuntiaturen des Malatesta Baglioni, des Ciriaco Rocci und des Mario Filonardi. Sendung des Alessandro d'Ales 1634–1635, bearb. v. *R. Becker* (Tübingen 2004) Register s. v. „Subsidien“.

⁴⁹ *Pastor*, Geschichte der Päpste XIII/1 260. – *Lutz*, *Roma e il mondo germanico* 436 f.

⁵⁰ Vgl. hierzu jetzt *Brunelli*, *Soldati del papa* 241–272.

Reich zurückgegriffen worden war⁵¹. Neben der militärischen Niederlage und einem ungeheuren finanziellen Aderlaß bedeutete das Abenteuer um Castro für das Papsttum einen großen Verlust an Prestige und Glaubwürdigkeit. Das große konfessionelle Ringen in Mitteleuropa hätte auch in diesem Pontifikat eine andere Reihung der Prioritäten an der Spitze der katholischen Kirche erwarten lassen.

Der soeben gemachte Befund spiegelt sich auch in der Sprache der offiziellen Dokumente wieder⁵². So findet die der Staatsräson geschuldete Politik Clemens' VIII. Widerhall in der Instruktion für Taverna, in der es heißt, daß der Papst es als seine zentrale Aufgabe ansehe, Frieden zu stiften und als *padre commune* die Einheit zwischen zwei verfeindeten Lagern wiederherzustellen bzw. Konflikte und Zwietracht zu verhindern (*come padre commune deve seminar sempre consigli di pace et di unione et non d'inimicitie et di discordie, proveder che niuno sopraffaccia l'altro*)⁵³.

Was die einzelnen heterodoxen Gruppen (Lutheraner, Calvinisten, aber auch Wiedertäufer) betrifft, so werden diese terminologisch nicht immer präzise unterschieden, bzw. eine genaue terminologische Bezeichnung der verschiedenen protestantischen Denominationen erfolgt nur in wichtigen politischen Kontexten. So wissen die Kurie und deren Vertreter vor Ort natürlich, ob ein Kurfürst Lutheraner oder Calvinist ist, ansonsten kommt es oft zu keiner Zuordnung bzw. auch zu Verwechslungen. Eine genaue Bestimmung dieser Gruppierungen erscheint auch nicht nötig, denn in den Augen Roms sind diese unterschiedslos „häretisch“, da sie sich glaubensmäßig von Rom abgesetzt haben und sich der Obödienz und Jurisdiktion des Hl. Stuhls entzogen haben⁵⁴. Deshalb begegnet auch immer wieder in diesem Kontext als Bezeichnung für den „Häretiker“ das Wort ‚Rebell‘⁵⁵, der zunächst Rom und anschließend seinem Landesherrn (Niederlande, Böhmen) den Gehorsam aufgekündigt hatte, oder – auf eine knappe binäre Formel gebracht – die guten Katholiken werden den verbrecherischen Protestanten gegenübergestellt (*buoni cattolici scelerati protestanti*)⁵⁶. Ansonsten werden klassische Topoi der Ketzerdiffamierung verwendet, wenn Häresie als Teufelswerk (*fraude del*

⁵¹ Albrecht, Finanzierung 536.

⁵² Herangezogen wurden hier nicht die zum Großteil aus jesuitischem Ambiente stammenden, weit verbreiteten Handreichungen für die Offiziere und Soldaten des päpstlichen Heeres, etwa Antonio Possevinos „Soldato christiano“, dessen Erstveröffentlichung in das Jahr der Hugenottenkampagne Pius' V. fällt (1569), oder das vor dem Hintergrund des Konflikts mit Venedig von Cesare Palazzolo modifizierte Bild des „Soldato di Santa Chiesa“ (1606) vgl. Zwielerlein, Intention und Funktion 154–157. – Brunelli, Soldati del papa 118–121.

⁵³ Jaitner, Clemens VIII. 2 (Hauptinstruktion für Luigi Taverna, Nuntius in Venedig).

⁵⁴ Stöve, Häresiebekämpfung 55.

⁵⁵ Jaitner, Clemens VIII. 84, wo in der Instruktion für Camillo Caetani gesagt wird, daß die „Häresie“ die Rebellion in den Niederlanden ausgelöst habe. – Ders., Gregor XV. 608 in bezug auf Böhmen (*ostinate reliquie de' ribelli*). Auch der Begriff des *tumulto*, der im Zusammenhang mit den Forderungen nach Religionszugeständnissen von seiten der Protestanten auf Landtagen mitunter fällt, gehört in dieses semantische Feld des Ungehorsams und Rebel-lentums (vgl. z. B. Giordano, Paolo V 847).

⁵⁶ Giordano, Paolo V 877.

*demonio*⁵⁷) oder ansteckende Krankheit (*male contagioso*⁵⁸) charakterisiert wird, etwa im konkreten Fall der Diskussion um die offizielle Zulassung englischer Kaufleute in Antwerpen⁵⁹.

Bereits in den Instruktionen Pauls V. zeichnet sich eine Hierarchie des Bösen ab. Danach sei der Calvinismus die schlimmste Sekte wegen ihrer besonderen Form der Gotteslästerung, des Ungehorsams und der Verachtung gegenüber Fürsten und Gesetzen (hier also wieder die anarchische Note) sowie wegen ihrer besonderen Unmenschlichkeit und Grausamkeit. Deshalb seien sie als noch verwerflicher als die Türken oder die Heiden einzustufen⁶⁰. In den entsprechenden Dokumenten des Pontifikats Gregors XV. setzt sich diese Tendenz fort. Der Calvinismus ist auch hier die schlimmste Form der Häresie, Genf die Festung allen menschlichen Übels und ein zweites Sodom⁶¹.

In der Realität wird die Möglichkeit einer bewaffneten Auseinandersetzung mit den Protestanten allerdings nur für den Verteidigungsfall in Betracht gezogen. Wendungen wie *attaccar*⁶² („angreifen“) oder *prender le armi*⁶³ („zu den Waffen greifen“) erscheinen nur in entsprechenden Kontexten.

Bei Gregor XV. läßt sich allerdings entsprechend seiner Politik und bedingt durch die veränderte Situation in Mitteleuropa auch eine aggressivere Sprache in den Instruktionen im Vergleich zu seinen beiden Vorgängern feststellen. Der Kampf gegen den Pfalzgrafen ist nach dem großen Erfolg der Liga unerbittlich mit militärischen Mitteln bis zum endgültigen Sieg fortzuführen, so in der Hauptinstruktion für den Nuntius Verospi. Der Krieg wird als gerechte Sache Gottes bezeichnet (*una causa di Dio*), also als eine Art Heiliger Krieg. Die Entscheidung am Weißen Berg wird als „himmlischer“ bzw. auf ein göttliches Wunder zurückzuführender Sieg (*celeste vittoria*⁶⁴, *la miracolosa vittoria di Praga*⁶⁵) bezeichnet.

Eine Durchsicht der Hauptinstruktionen ergab aber auch, daß von einem eschatologischen Endkampf bzw. Apokalyptik im Kontext der konfessionellen Debatte keine Rede sein kann, weshalb Matthias Pohlig zuzustimmen ist, der in seinem 2002 erschienenen Aufsatz von der „relativen Unattraktivität apokalypti-

⁵⁷ Jaitner, Clemens VIII. 372.

⁵⁸ Giordano, Paolo V 994, vgl. auch ebd. 647 (*province del Reno infette d'heresie*), 663 (*infettione d'heresie*), 870 (*provincia infetta d'heresia*).

⁵⁹ Vgl. hierzu auch die in bezug auf die Hauptinstruktionen gemachten Beobachtungen von Stöve, Häresiebekämpfung 54 f.

⁶⁰ Giordano, Paolo V 845.

⁶¹ Jaitner, Gregor XV. 618, 743 f., 773, 793.

⁶² Giordano, Paolo V 757, vgl. oben Anm. 16.

⁶³ Ebd. 851. In diesem Fall erhielt der zum Regensburger Reichstag 1613 entsandte Legat Carlo Madruzzo die Weisung, daß der Kampf gegen die Protestanten nur zur Verteidigung eines Territoriums oder einer belagerten Stadt aufgenommen werden dürfe. Zuvor müßten zudem die Einhaltung der Statuten der Liga und eine Beteiligung des Kaisers sowie der wichtigsten Reichsfürsten sichergestellt sein.

⁶⁴ In der Instruktion für Carafa, Jaitner, Gregor XV. 607.

⁶⁵ Ebd. 788 (Instruktion für Acquaviva).

scher Deutungsmuster für Katholiken“ spricht⁶⁶. Auch die Kreuzzugsmetapher erscheint nicht im Kontext des Konflikts zwischen Rom und den protestantischen Heterodoxien.

Abschließend noch kurz ein ikonographischer Exkurs. Am Beispiel dreier pontifikalischer Grabdenkmäler, die für Päpste der nachtridentinischen Zeit errichtet wurden, sollen Hinweise für das Selbstverständnis und die Selbstdarstellung des Papsttums gewonnen werden. Es sind dies die Monumente für Pius V. Ghislieri, Clemens VIII. Aldobrandini und Paul V. Borghese, die sich alle drei in S. Maria Maggiore befinden, einer der römischen Hauptkirchen, die im Zusammenhang mit der Verlegung der Papstresidenz auf den benachbarten Quirinal⁶⁷ zeitweise als Papstmausoleum fungierte.

Alle drei enthalten mehrere Reliefs mit Szenen aus der Regierungszeit als einer Art Summe des politischen und religiösen Programms des jeweiligen Pontifex, welche als ikonographische Botschaften der jeweiligen Pontifikate der Nachwelt überliefert werden sollten⁶⁸.

Zunächst das Grabmal Pius' V. (Abb. 1), errichtet unter Sixtus V. zwischen 1586 und 1589: Unten links eine Darstellung der Übergabe der päpstlichen Standarte an den Oberbefehlshaber der päpstlichen Flotte, Marcantonio Colonna⁶⁹, darüber eine Szene aus der Seeschlacht von Lepanto. Beide Abbildungen korrespondieren mit der Übergabe des Feldherrnstabes an den Conte di S. Fiora, dem Befehlshaber der päpstlichen Truppen in Frankreich (unten rechts), bzw. mit dem Sieg über die Hugenotten (oben rechts). Es werden hier also die beiden großen Feinde der katholischen Kirche (Türken und Protestanten) gegenübergestellt.

Bei dem Monument für Clemens VIII. (Abb. 2), welches wie das gegenüberliegende Grabmal Pauls V. in der Zeit zwischen 1606 und 1615 entstand, sehen wir unten links die Einnahme Ferraras für den Kirchenstaat, der darüber einer Darstellung des Friedens von Vervins zugeordnet ist (wir haben es hier also mit zwei Szenen zu tun, die auf die staatspolitischen Leistungen des Pontifex anspielen – zum einen die Erweiterung des Territoriums, zum anderen die prestigeträchtige Vermittlung zwischen Frankreich und Spanien). Auf der rechten Seite hingegen unten die Entsendung von Truppen nach Ungarn (oben darüber eine Heiligsprechungsszene).

⁶⁶ M. Pöhl, Konfessionskulturelle Deutungsmuster internationaler Konflikte um 1600 – Kreuzzug, Antichrist, Tausendjähriges Reich, in: Archiv für Reformationsgeschichte 93 (2002) 278–315, hier 292 und 294.

⁶⁷ Vgl. die jetzt vorliegende Studie von A. Menniti Ippolito, I papi al Quirinale. Il sovrano pontefice e la ricerca di una residenza (La corte dei papi 13, Roma 2004).

⁶⁸ Vgl. vor allem M. Chatzidakis, „Imagines Pietatis Burghesianae“. Die Papstgrabmäler Pauls V. und Clemens' VIII. in der Cappella Paolina in S. Maria Maggiore, in: H. Bredekamp, V. Reinhardt (Hrsg.), Totenkult und Wille zur Macht. Die unruhigen Ruhestätten der Päpste in St. Peter (Darmstadt 2004) 159–178, sowie R. U. Montini, Le tombe dei papi (Rom 1954) 332–337, 351–353, 356–359, und R. Luciani (Hrsg.), Santa Maria Maggiore e Roma (Rom 1996) 163 f., 176.

⁶⁹ Vgl. zu ihm die kürzlich erschienene Biographie von N. Bazzano, Marco Antonio Colonna (Profil 32, Rom 2003).

Das Grabmonument für Paul V. (Abb. 3), das sich wie das Grabmal seines Vorgängers Clemens' VIII. in der Cappella Paolina⁷⁰ der Basilika S. Maria Maggiore befindet, bringt im unteren System links die Fortifikation von Ferrara, ein Motiv, das indirekt auf den Konflikt mit Venedig anspielt und auch wieder der Staatsräson geschuldet ist und das rechts mit einer Abbildung der Expedition nach Ungarn korreliert. Auch bei Paul V. begegnet also die Türkenthematik. Sie ist allerdings propagandistisch aufgewertet. In Wirklichkeit kam der Türkenabwehr in diesem Pontifikat nicht der hohe Stellenwert zu, den sie unter Clemens VIII. einnahm. Im oberen Teil sehen wir links die Kanonisierung von Carlo Borromeo und Francesca Romana und rechts den Empfang der persischen Botschaft.

Bemerkenswert an beiden Bildprogrammen zu den Pontifikaten Clemens' VIII. und Pauls V. ist, daß der Kampf gegen die protestantische Häresie keine Rolle spielt (ebensowenig wie bei dem für Sixtus V., dessen Monument ebenfalls in S. Maria Maggiore errichtet wurde und dieselbe Struktur wie die drei soeben besprochenen päpstlichen Sepulkraldenkmäler aufweist).

Resümee

Den Faktoren Religion und Konfession kommt bei der politischen Willensbildung und den Entscheidungsprozessen des Papsttums und der Kurie um 1600 ein bedeutender, aber nicht immer entscheidender bzw. höchster Stellenwert zu, wenn wir vom Sonderfall Gregors XV. absehen. Von religiösen Motiven als dem einzigen bzw. bestimmenden Kriterium der römischen Politik kann für diesen Zeitraum nicht die Rede sein.

Als Grund hierfür ist zunächst die Bipolarität des päpstlichen Amtes verbunden mit der strategischen Lage des Kirchenstaats zu nennen. D.h., die Interessen des Hl. Stuhls als weltlicher Macht zwangen den Papst als Souverän mitunter, die geistlichen Pflichten gegenüber den politischen Notwendigkeiten zurückzustellen, was paradoxerweise zeitweise zu einer nicht-konfessionellen Politik führte. Durch die Lage des Kirchenstaats in unmittelbarer Nachbarschaft habsburgischer Territorien, um nicht zu sagen im Zangengriff zwischen Neapel im Süden und Mailand im Norden (eine mit Frankreich vergleichbare Situation), lag es für das Papsttum nahe, von Zeit zu Zeit aus Gründen der *ragion di stato* politischen Erwägungen gegenüber konfessionellen den Vorrang einzuräumen, um etwa (wie bei Clemens VIII. und Urban VIII. gesehen) durch die Option für eine philofranzösische Haltung den (außen-)politischen Spielraum zu vergrößern und das

⁷⁰ Die Kapelle wurde zu Lebzeiten Pauls V. mit einem marianischen Freskenzyklus ausgestattet, der die Jungfrau Maria als Streiterin gegen die Häresien zum Thema hat. Diese Freskenfolge wird ausführlich interpretiert von St. E. Ostrow, *Art and Spirituality in Counter-Reformation Rome. The Sistine and Pauline Chapels in S. Maria Maggiore* (Cambridge 1996) 184–243.

Gleichgewicht auf der italienischen Halbinsel zu wahren, also sich einem Land anzunähern, das selbst eine nicht-konfessionelle Politik verfolgte⁷¹.

Daneben ist das Papsttum jener Zeit – in den einzelnen Pontifikaten unterschiedlich ausgeprägt – den Interessen der Familie verpflichtet, d.h. die politischen und finanziellen Mittel und Ressourcen des Hl. Stuhls wurden zur Förderung der Verwandten und der Klientel des regierenden Pontifex eingesetzt. Der Kampf gegen die als Häretiker bezeichneten und empfundenen Protestanten in Europa wurde allenfalls mit Sympathien begleitet und beobachtet und unter bestimmten Bedingungen und Konjunkturen auch unterstützt, allerdings kaum, zumindest nicht aus Sicht des Kaisers, der katholischen Reichsfürsten und Spaniens nach den zur Verfügung stehenden Kräften (immer mit der Ausnahme Gregors XV.). Deshalb scheiden Papsttum und Kurie als Vertreter des militanten, kriegstreibenden Katholizismus im Kampf gegen die protestantische Heterodoxie in Europa – zumindest für die Zeit um 1600 – weitgehend aus.

⁷¹ Vgl. *H. Schilling*, Konfessionsfundamentalismus 30.

Abb. 1: Grabmahl Pius' V. (1566–1572), S. Maria Maggiore, Cappella Sistina.

Abb. 2: Grabmahl Clemens' VIII. (1592–1605), S. Maria Maggiore, Cappella Paolina.

Abb. 3: Grabmahl Pauls V. (1605–1621), S. Maria Maggiore, Cappella Paolina.